

Worte des Lebens



Die besten Dinge in den schlimmsten Zeiten tun

Es war eine Zeit des Aufruhrs in England und Robert Shirley entschied sich trotz widriger Herrschaftsordnung eine neue Kirche zu bauen.

Wenn ich in diesen Tagen die Nachrichten anschau oder die Zeitung lese, habe ich das Gefühl, ich müsse meine Hände in Frustration und Verzweiflung erheben. Es scheint, dass nichts richtig läuft, weder in unserem Land noch anderswo in der Welt.

Die Finanzkrise wird immer bedrohlicher und niemand scheint zu wissen, was zu tun ist. Arbeitslosigkeit wird ein immer größeres Problem und Tausende verlieren ihr Heim. Anstrengungen, die die Lage verbessern sollen, scheinen sie nur schlimmer zu machen.

Jenseits unserer Grenzen befinden sich mehr und mehr Nationen in Revolutionen und politischen Umwälzungen. Selbst stabile Demokratien haben es mit Ausschreitungen und Bürgerprotesten zu tun.

Vor langer Zeit beklagte sich der Prophet Jeremia bei Gott: „Warum geht es schlechten Menschen so gut? Warum haben Betrüger so großen Erfolg? ... Wie lange müssen wir das noch ertragen – das Land ist ausgelaugt und die Höfe sind ruiniert – und alles aufgrund der Bosheit ... (Jeremiah 12,1-4, The Message).

Es gibt Tage, da weiß ich, wie er sich gefühlt hat. Vor kurzem stieß ich auf eine Geschichte, die mich sehr ermutigte und die ich an Sie weitergeben möchte. Sie geschah vor etwa 350 Jahren in England, in einem Dorf namens Harold Staunton, in der Nähe der Stadt Leicester.

Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts war eine Zeit des Aufruhrs in England. Nach einem grausamen Bürgerkrieg war die alte Ordnung umgestürzt und König Karl I enthauptet worden. Wie so oft bei Revolutionen folgten unter dem neuen Herrscher Oliver Cromwell schon bald neue Unterdrücker. Diese waren strengreligiöse Fundamentalisten, intolerant gegenüber allem und jedem, wenn es von ihren rechtgläubigen Vorstellungen abwich.

Musik, Tanzen und sogar Weihnachten wurden verboten. Viele unersetzliche Wunderwerke der Architektur wurden niedergerissen oder niedergebrannt und als Ruinen zurückgelassen. Alle, die damit nicht einverstanden waren, wussten, dass es besser war, seinen Kopf einzuziehen bis der Wahnsinn vorbei war.

Nun, nicht alle... Im Dorf Harold Staunton entschied sich der Gutsherr, Robert Shirley, eine neue Kirche zu bauen trotz der widrigen Herrschaftsverhältnisse. Die Kirche gibt es noch heute. Über dem Haupteingang befindet sich eine Steintafel mit einer Inschrift. Sie ist zwar stark verwittert, aber man kann die Wörter noch gut entziffern. Die Botschaft ist klar, auch wenn die Sprache unseren Ohren veraltet vorkommt.

Die Inschrift lautet: „**Im Jahr 1654, als in dieser Nation alles niedergemacht und Gott gelästert wurde, hat Sir Robert Shirley, Baronet, diese Kirche gegründet und gebaut. Es gebührt ihm das einzigartige Lob, dass er die besten Dinge in den schlechtesten Zeiten vollbrachte und Zuversicht hatte, als es am schlimmsten war.**“

Die Kirche in Harold Staunton ist nicht riesig, aber hat einen gewaltigen Eindruck hinterlassen. Wenn ich darüber nachdenke, fühle ich mich nicht mehr so hilflos und frustriert. Wie Robert Shirley haben ich und Sie die Gelegenheit, „die besten Dinge in den schlimmsten Zeiten“ zu tun. Wir müssen dazu kein Kirchengebäude errichten; es gibt genug davon. Aber durch Zusammenarbeit können Christen die Welt der schlechten Nachrichten mit der guten Nachricht des Evangeliums erreichen.

Ich bin Joseph Tkach

Dies ist ein Beitrag aus der Reihe „Speaking of LIFE“ (Worte des Lebens)